

Sommersprossen

Autor(en): **Schweisheimer, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **32 (1924)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-974175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

de goître ou n'importe quel symptôme de maladie nerveuse ou autre, on les fera examiner par un médecin. Celui-ci pourra, grâce à une petite opération ou à quelque traitement médicamenteux approprié, faire disparaître la cause de l'affection dont nous avons parlé.

Si l'enfant est simplement un petit sujet atteint de nervosité malade, le médecin s'en apercevra bien vite et pourra avoir recours à l'électricité ou à certains médicaments qui rendent en pareils cas souvent de grands services.

L'essentiel est et reste la surveillance intime et la stricte observation des mesures d'hygiène que nous avons énumérées plus haut, pour apprendre à l'enfant à ne satisfaire son besoin d'uriner qu'à bon escient.

Sommerprossen.

Von Dr. W. Schweisheimer.

Es sind nicht immer die gefährlichsten Krankheiten, die am meisten innerliche Beunruhigung hervorrufen.

Und ein Leiden, das vollkommen harmlos und ungefährlich ist, das weder Schmerzen nach Beschwerden im Gefolge hat, kann doch für seinen Träger zur Quelle dauernden Ungemisses werden. Zumal wenn es, wie die Sommerprossen, ein gehegtes Gebiet weiblicher Schönheit, den Teint, ergreift, oder bei „milchfarbigen“ Jünglingen das unangenehme und unsicher machende Gefühl körperlicher Beeinträchtigung herbeiführt.

Mit jener eigenfönnigen Bosheit, die für manche Dinge des täglichen Lebens durchaus charakteristisch ist, suchen sich die Sommerprossen für ihr Auftreten gerade solche Menschen aus, denen sie am wenigsten willkommen sind. In den schönsten Jugendjahren, da man noch gern „Eindruck“ zu machen versucht, namentlich auf das andere Geschlecht,

sind sie am häufigsten. Ganz kleine Kinder werden in der Regel nicht von ihnen befallen. Erst mit den Schuljahren beginnen sie zu erscheinen, verstärken sich im Laufe der Jahre und verschwinden erst in den späteren Lebensjahren wieder. Personen mit blondem oder rotem Haar, die sich oft durch eine feine und weiße Haut auszeichnen, sind weit häufiger betroffen als solche mit dunklen Haaren.

Schon dieser Umstand weist auf die Richtung hin, in der die Ursachen für die Sommerprossenbildung zu suchen sind. Genaueres ist ja darüber bisher nicht bekannt. Es handelt sich um Einlagerung von Farbstoff, von Pigmentkörnern in den oberflächlichen Schichten der Haut. Die Flecken, die dadurch gebildet werden, sind gelb oder hellbraun. Sie bevorzugen Hautstellen, die unbedeckt getragen werden, also dem Licht und den Sonnenstrahlen besonders ausgesetzt sind. Von den beiden Seiten der Nase ziehen sie über Wangen und Stirn, ergreifen aber auch die oberen Brustabschnitte, die Hände und Arme. Im Sommer, bei viel Sonne und Wärme, sprossen sie, wie schon ihr Name sagt, eifrig hervor. Sie schwinden freilich auch im Winter bei manchen Personen nicht ganz, werden da nur etwas blässer und weniger sichtbar. Es handelt sich überhaupt um eine Erscheinung, die fortwährenden Aenderungen unterworfen ist.

Man nimmt — in Ermangelung greifbarer Unterlagen — an, daß die Strahlenwirkung der Sonne bei dazu disponierten Menschen die Entstehung der Sommerprossen herbeiführt. Ob wirklich die ultravioletten Strahlen des Lichtes als eigentliche Veranlasser zu betrachten sind, wie man zuweilen lesen oder hören kann, möge dahingestellt bleiben. Bewiesen ist das jedenfalls nicht. Eine dafür empfindliche Haut beantwortet eben die stärkere Bestrahlung im Sommer mit der örtlichen Pigmentanhäufung der Sommerprossen.

So leicht der dazu Veranlagte die Sommerprossen bekommt, so schwer wird er sie wieder los. Irgendwelche gesundheitliche Schädigung

gen gehen von diesen Hautveränderungen nicht aus. Ihre Beseitigung ist lediglich eine Frage kosmetischer Natur. Die Entstehung von Sommerprossen zu verhüten, ist nicht sehr aussichtsreich. Zu groß und ausgedehnt sind die Belichtungsmöglichkeiten im Sommer, als daß man ihnen gänzlich aus dem Wege gehen könnte. Immerhin mag man den Versuch machen, durch Meidung des Aufenthaltes unmittelbar in der Sonne, durch Tragen von Schleiern (bei denen in Hinblick auf die Abwehr gegen ultraviolette Strahlen grüne und rote bevorzugt werden) die stärkste Strahlenwirkung von sich fern zu halten. Mancher hat schon mit Erfolg den entgegengesetzten Weg versucht: sich nämlich von der Sonne so braun brennen zu lassen, daß die Sommerprossen auf der braunen Haut gar nicht stark hervortreten. In vielen Fällen scheidet das schon daran, daß gerade jene Menschen mit weißem Teint, die zu Sommerprossen neigen, von der Sonne gar nicht recht gebräunt werden, daß sie nicht „verbrennen“; auch ausgedehnte Sonnenbestrahlung vermag hier den erwünschten dunklen Teint nicht hervorzurufen. Im Gegensatz zu oft geäußelter Anschauung ist das übrigens nicht im geringsten ein Zeichen für mangelnde oder herabgesetzte Gesundheit.

Zur Beseitigung der Sommerprossen wird ein ganzes Heer von Mittel angewandt — und diese Vielfältigkeit allein ist schon das deutlichste Zeichen, daß ein wirklich gutes Mittel fehlt. Es gelingt allerdings — und oft nicht einmal besonders schwer —, durch örtliche Maßnahmen die Sommerprossen zu beseitigen. Aber nur vorübergehend. Sie kommen nach einiger Zeit wieder. Mild und scharf wirkende Mittel laufen im wesentlichen darauf hinaus, das Pigment in der Haut zu zerstören, ohne Schädigungen im umgebenden Gewebe anzurichten. So werden — um nur einige gebräuchliche Mittel zu erwähnen — auf die mit Benzin entfettete Haut weiße Präzipitatjälben aufgestrichen; sie bilden die Grundlagen vieler Sommer-

prossenmittel, mit oder ohne Zusatz von Sublimat und andern Stoffen. Auch Tupfungen mit Wasserstoffsuperoxyd werden vorgenommen. Ueberfettete Salizil- oder Sublimatseifen finden zu regelmäßigen Waschungen Verwendung. Sublimat ist bekanntlich ein Gift, mit dem entsprechend vorsichtig vorgegangen werden muß. Die schärferen Methoden laufen vielfach auf eine Schälkur hinaus, bei der durch Anwendung geeigneter Stoffe die oberflächlichen Teile der Haut zum Abschuppen gebracht werden; dann sind die Pigmenteinlagerungen anzugreifen und zum Bleichen zu bringen. Es versteht sich von selbst, daß die Anwendung von Sublimat usw. nur unter ärztlicher Aufsicht und Leitung erfolgen darf. Denn Schädigungen sind bei unbedachter Anwendung der Mittel wohl zu erwarten. Auf jeden Fall muß an einen Beseitigungsversuch von Sommerprossen gerade im Hinblick auf ihr neuerliches Wiederauftreten mit großer Geduld herangegangen werden. Nur dann wird man sich den Enttäuschungen bewahren können.

Historisches von der Grippe.

Nach längerer Pause ist die Grippe bei uns wieder aufgetreten, zum Glück diesmal nicht in der verheerenden Form, wie 1918/19. Auch in Deutschland, besonders in Berlin, ist ein Anwachsen dieser Seuchenkrankheit, die bereits zahlreiche Opfer gefordert hat, festzustellen. Unmittelbar nach dem Kriege glaubten viele, daß mit dieser Krankheit eine ganz neue, furchtbare Geißel der Menschheit entstanden sei. Bald jedoch erkannte man, daß es sich um eine Epidemie handelt, über die wir schon seit Jahrhunderten unterrichtet sind. Der bekannte Historiker der Medizin, Dr. Ebstein, macht nunmehr interessante Mitteilungen über die Geschichte dieser Krankheit in der Zeitschrift „Das deutsche Buch“. Schon im Jahr 1580 treffen wir auf eine Epidemie der so-